

Die Chancen eines zugewanderten Arztes

In Zusammenhang mit der gegenwärtigen Zuwanderungswelle und mit dem Fachkräftemangel in unserem Land werden ja immer wieder und wieder Facharbeiter, Ingenieure, Akademiker und vor allem Ärzte als Beispiel dafür angeführt, wie uns Zuwanderer bereichern.

Da habe ich bei solchen Äußerungen zunächst einmal ein sehr zwiespältiges Gefühl: Wir ziehen den ärmsten Ländern ihre fähigsten Leute ab, vergrößern dort wegen eines vermeintlichen Vorteils für uns den Mangel an Fachkräften und zahlen hinterher diesen Ländern über den Finanzausgleich innerhalb der EU, über die UN, über Spenden und über viele Organisationen umfangreiche Entwicklungshilfen. Ohne ihre fähigsten Köpfe aber können diese Volkswirtschaften nicht genesen.

Ich weiß natürlich, dass es eine Konkurrenz um diese Leute gibt. Sollten wir diese Fachleute evtl. nicht aufnehmen, dann werden sie aber von Kanada, Australien, Neuseeland, den USA und anderen Ländern mit offenen Armen empfangen.

Aber welche Chancen haben fremde Ärzte in Deutschland? Vorweg gesagt: Ich kenne Ärzte aus Russland, Polen, Rumänien, Iran und Palästina, die hier als Wissenschaftler und als praktizierende Ärzte eine hervorragende Arbeit leisten. Die meisten davon haben allerdings ganz oder teilweise hier studiert und sprechen und schreiben auch perfekt Deutsch.

Welche Hürden, vom Nachweis seines erfolgreichen Hochschulabschlusses und der formalen Berufserlaubnis einmal abgesehen, hat ein frisch zugewanderter Arzt hier, was fordern wir von uns Ärzten, was fordern wir von ihm?

Der Arzt muss unsere Sprache verstehen, sprechen und schreiben - ohne dies keine Diagnose, keine Beratung, kein Rezept, keine Verordnung, keine Bescheinigung, kein Befundbericht und kein Gutachten. Und keine Akzeptanz durch unsere Patienten. Er braucht ausreichende Kenntnisse unserer Medikamente - Irrtümer wären lebensgefährlich. Er muss unsere Heil- und Heilhilfsmittel kennen - ohne dies keine Therapie. Er muss mit der Medizintechnik umgehen können. Für viele ärztliche Tätigkeiten ist die Approbation nicht ausreichend, da bedarf der Arzt der Facharztanerkennung und oft auch noch zusätzlicher Qualifikation mit Prüfung und Genehmigung. Er braucht solide Kenntnisse unseres Gesundheitswesens und des Sozialrechts - ohne dies ist keine Niederlassung möglich. Als Niedergelassener braucht er Kenntnisse unseres Miet-, Arbeits-, Arbeitsschutz- und Versicherungsrechts, er braucht Bankverbindungen und muss wissen, wie unser Kredit- und Finanzwesen funktioniert. Er muss solide Kenntnisse von der Informatik haben - ohne Computer läuft in der Medizin heute nichts mehr. Als Fach- oder Krankenhausarzt hat er eine ständige Fortbildung (cme) nachzuweisen.

Diese Hürden sind nicht einfach zu nehmen. Und es sind diese Kenntnisse auch nicht in wenigen Monaten zu erwerben, das braucht Jahre. Auch dann, wenn der Hochschulabschluss eines fremden Arztes als unserem gleichwertig anerkannt wird, kann dieser Arzt noch lange nicht bei uns selbständig und/oder eigenverantwortlich arbeiten.

Wir sehen am Beispiel des Arztes, wie schwierig berufliche Integration sein kann. Und dass die Vorstellung, man könne mit zugewanderten Ärzten unseren Haus- und Facharztmangel beseitigen oder ihn wenigstens merkbar reduzieren, von der Realität weit entfernt ist.